

Veronika : Skizze

Autor(en): **Harbou, Thea von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **5 (1915)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Veronika

Skizze von Thea von Harbou

Es war am Morgen des 24. Dezember.

Auf dem Bahnhof drängten sich die Menschen in Scharen, beurlaubte Soldaten, Studenten, Schüler und Schülerinnen, ein wirres Durcheinander, dass kaum fortzukommen war. Alle Züge hatten Verspätung, keiner der Beamten wusste mehr, wo ihm der Kopf stand bei den tausend Fragen, die an sie gerichtet wurden. — Ein Abschiednehmen und Willkommenheissen, Freude und Leid dicht beieinander — aber heute überwog die Freude.

Veroni von Busche hatte sich von ihrer Beschützerin,

um es dem Leben in die Arme zu führen, diesem fremden, heissen Leben, vor dem ihr so bange war, der scheuen Kinderseele — vor dem sie stand wie vor einem Rätsel und Wunder, mit der Kraft der Unberührtheit und der Güte des Vertrauens.

Es gab plötzlich einen kleinen Tumult in der wogenden Menge. Ein kurzer, erstickter Aufschrei wurde laut, alles reckte die Hälse. Man rief durcheinander: „Was ist denn los?“ — „Da vorn ist einer verhaftet worden!“ — „Nette Weihnachtsbescherung!“ — „Warum denn — hat er gestohlen?“ — „Nee, durchbrennen hat er wollen!“ —



Panorama von Konstanz vom Bismarkturm aus.

Mademoiselle Lenoir, ganz in eine Ecke ziehen lassen und schaute mit ihren verträumten Dunkelaugen wie verzaubert auf dieses laute Treiben. Seit dem Tode ihrer Mutter hatte sie in einem alten, vornehmen Stift wie in einem Kloster gelebt, während der Vater, der berühmte Gelehrte, eine neue Forschungsreise unternahm. Und nun, nach drei Jahren, rief er sein Kind nach Hause,

„Noch 'n ganz junges Bürschchen!“ — „Na, warum denn aber?“ — „Weiss ich nicht!“

Halb unbewusst war Veroni unter die Menschen geraten und da sah sie den baumlangen Polizisten und den, den er verhaftet hatte. Eben war ein Zug angekommen, und die doppelte Strömung der Ankommenden und Abfahrenden zwang die beiden, minutenlang stehenzubleiben,

Fehr'sche Buchhandlung

Kunst-Handlung ~ Zeitschriften-Expedition

Marktgasse 8 «Museum» **St. Gallen** Telephon-Nummer 1192

empfiehlt in grosser Auswahl:

Klassiker, Romane und Gedichtbücher ~ Bilderbücher und Jugendschriften
Schulbücher, Wörterbücher, Atlanten, Landkarten und Reisehandbücher
Fach-, Mode- und Unterhaltungs-Zeitschriften ~ Kunstblätter ~ Steinzeichnungen ~ Gravüren, Radierungen ~ Kupfersich

wenn kein grosses Aufsehen entstehen sollte. Und so konnte Veroni den Verhafteten deutlich sehen.

Der Mann vorhin hatte recht gehabt: es war noch ein ganz junges Bürschchen. Aber das fiel Veroni jetzt nicht auf. Auch nicht die eigenartige vergeistigte Schönheit dieses Gesichts. Sie sah nur, was auf diesem Gesicht geschrieben stand: eine verzweifelte Bitterkeit, ein Jammer, der keine Worte mehr fand, und eine wilde, glühende Scham, mit diesem Jammer so allen Blicken preisgegeben zu sein. Und sie sah, wie diese Scham ihn zwang, die Augen zu schliessen, um all die neugierigen Gesichter nicht mehr zu sehen — und wie unter den festgeschlossenen Lidern sich die Tränen hervor-drängten, die quälenden, schweren Tränen des Zorns und der Schmach.

Sie wusste nicht warum — sie wusste kaum, dass sie es tat, wusste nicht, dass dieser Augenblick das Kind in ihr zur Frau reifte, die den leidenden Mann nicht weinen sehen kann, der es selbstverständlich ist, ihm zur Seite zu treten. Auf einmal stand sie ganz dicht vor dem Verhafteten, hatte ihr Taschentüchlein aus dem Muff gezogen und fuhr damit ganz sacht über das tränenüber-ronnene, junge Mannes-gesicht vor ihr. — Kein Mensch lachte, auch der Polizist wehrte ihr nicht. Und in dem verstörten jungen Antlitz taten sich zwei Augen auf, heisse, tiefe, feindselige Augen, dass Veroni erschrak. Aber sie war tapfer. Sie hielt ihm das kleine, spitzen-besetzte Tuch entgegen, lächelte und sagte ganz ruhig und schlicht: „Da!“

Und da geschah etwas Seltsames. Da lag der lange Bursch plötzlich auf den Knien vor der kindlichen Mädchengestalt und riss das Tuch und die zarten Hände, die es hielten, an seine Lippen, und als er wieder aufsprang, lag auf seinem Gesicht ein Leuchten und ein Lachen, das es mit der ganzen Welt aufnahm. — Was dann mit ihm geschah, sah Veroni nicht mehr, denn Mademoiselle zog sie verzweifelt mit sich fort.

Sie stand noch wie im Traume und sah auf ihre zarten, kleinen Hände nieder, die noch die brennenden Male der heissen, jungen Lippen trugen. Erst als sie schon im Zuge sass, der sie nach Hause führte, als ihr — sie ahnte nicht, warum — plötzlich die Tränen aus den Augen stürzten und sie nach ihrem Tüchlein suchte — vergebens — da wusste sie, dass es kein Traum gewesen war, und liess den glitzernden Tropfen freien

Lauf, mit einem zitternden Glücksgefühl im Herzen, das lange, lange nicht erlöschen sollte. —

Professor von Busche erregte viel Aufsehen mit seinem schönen Kinde. Und sie lernte es, grosse Dame zu sein und in Gesellschaften die Würde der Königin zu tragen; aber über ihrem Wesen lag es immer wie ein

feiner Schleier, wie ein Hauch von Weltfremdheit und immer blieb ein Suchen in ihren dunklen Kinderaugen.

Da kam eines schönen Wintertages eine Freundin zu ihr gestürzt und verkündete, sich lachend und stürmisch an ihren Arm hängend, es sei ein Wunder geschehen, ein leibhaftiges Wunder, und sie müsse es sich ansehen.

„Wo denn?“ fragte Veroni mit ihrem stillen Lächeln.

„In einer Kunstausstellung, meine Liebe! Komm — Mantel an, Hut auf!“

„Aber sag' mir nur —“

Nichts sage ich Dir! Du sollst sehen und platt sein — genau so, wie ich's gewesen bin und noch viele andere. Weiss Gott, es geschehen noch Wunder. Ich freue mich nur wie ein Schneesieber darauf, dass sich deine Bodenhausenschen Märchenaugen in zwei perplexe Fragezeichen ver-

wandeln werden. Es ist Hexerei im Spiele, glaub' mir das. Da wären wir also — nun, lass Dich führen!“

Fräulein von Brandt musste ihrer Sache sehr sicher sein, denn sie nahm Veroni einfach bei der Hand und zog sie durch die Eingangsräume der Ausstellung nach dem Kuppelsaal und da direkt vor ein Bild mit einfachem Rahmen, das die Menschen umdrängten. Und das war gut, denn es gab dem jungen Mädchen die Kraft

O. Bärlocher-Bischof

Rorschach

Herren- und Damen-Wäsche :: Fabrikation

Spezialität: Massanfertigung

Arnold Malzacher

Werksstätte für Dekorations- und Flachmalerei

Rorschach

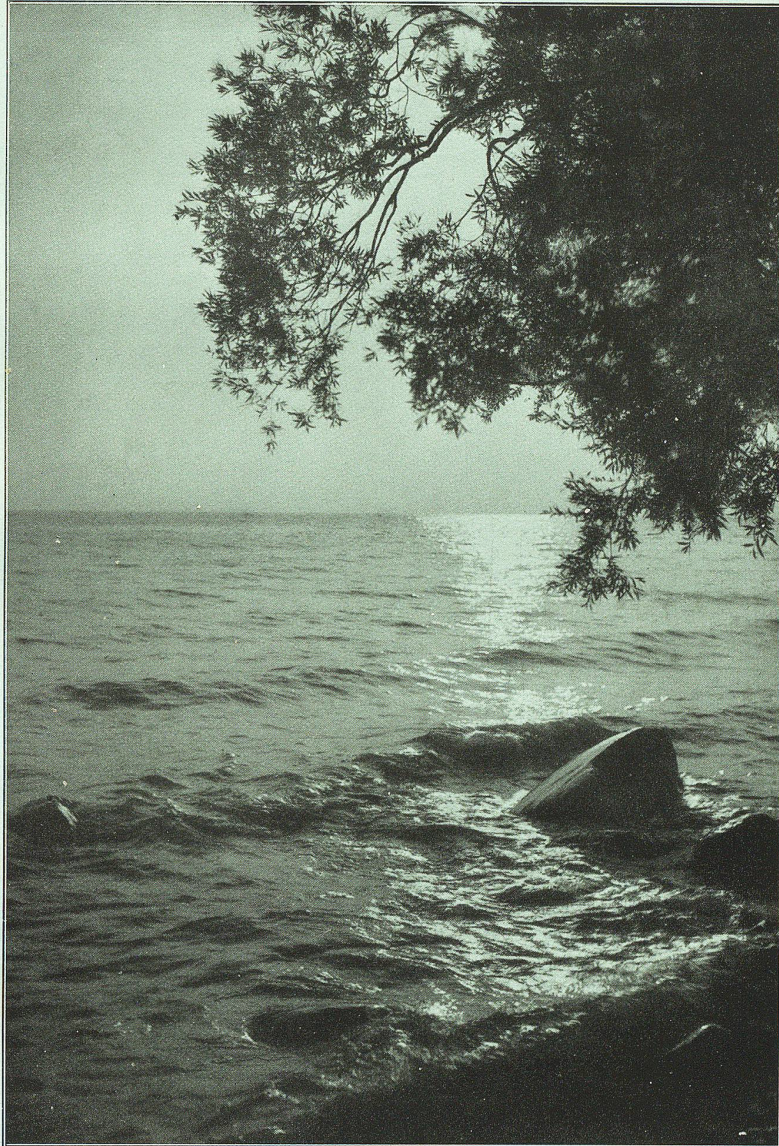
Telephon 332

Spitalstrasse 19



Pelzwaren
in grösster Auswahl, empfiehlt

Jos. Moser
Hauptstrasse
RORSCHACH



ABENDSTIMMUNG AM BODENSEE

Mattdruck der Buchdruckerei E. Löpfe-Benz, Rorsbach :: Phot. : Max Burkhardt, Arbon

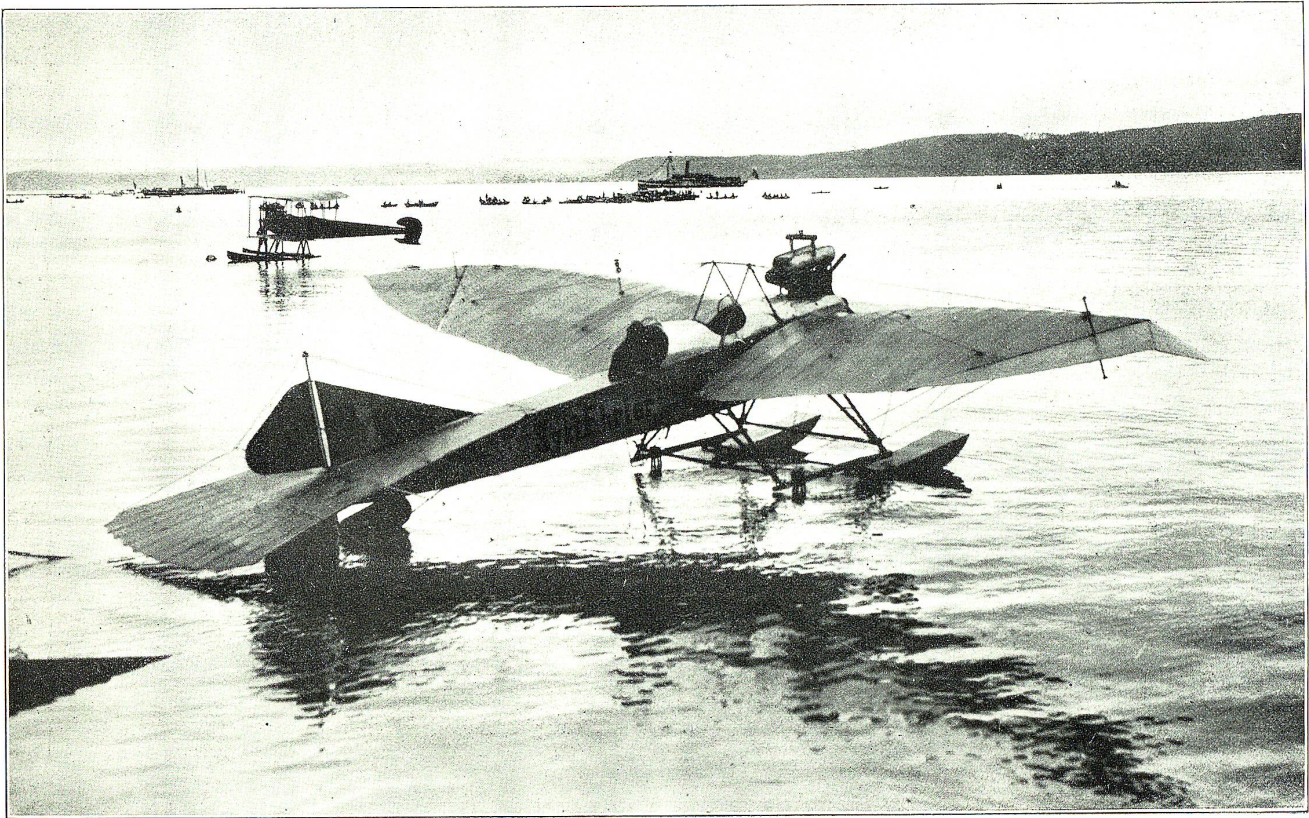
zur Selbstbeherrschung. Und die brauchte sie. — Es war ein unendlich einfaches Bild, das so allgemein die Begeisterung der Menschen geweckt hatte, und es war kein neues Motiv. Es war „Die heilige Veronika.“ Nur zwei Gestalten in Lebensgrösse, der zu Boden gebrochene, kraftlos unterliegende Sohn und die zu ihm geneigte, gütige Frau, die ihm mit ihrem Tuch das Antlitz trocknet. Aber es war kein Heiligenbild, kaum ein biblisches zu nennen. Es war nicht der Heiland, der da kniete, nicht die Heilige, die ihm half, es war der Mann, der unter allzu schweren Lasten stöhnend zusammenbricht und die Hände verkrampft in das reine

und da kamen ihr die Tränen, die Tränen einer starken, heissen Freude, einer Glücksahnung, die sie durchzuckte wie ein Blitz. Und sie ahnte nicht, dass zehn Schritte vor ihr einer stand, der mit brennenden Augen ihr Gesicht mit dem der Heiligen verglich und sich einen elenden Stümper nannte.

„Ist — das Bild verkäuflich?“ fragte Veroni plötzlich und wunderte sich selbst, dass ihr die Stimme gehorchte.

„Soviel ich weiss, nein!“

„Schade. Ich hätte etwas darum gegeben, es mein zu nennen“, sagte Veroni. Dann wandte sie sich zum Gehen, denn sie meinte, es nicht mehr ertragen zu können,



Bodensee-Wasserflug am 24. Mai 1914: Hydroplan System Ehrlers.

Gewand der Frauengüte, die sich zu ihm neigt im schenkenden Reichtum ihrer Liebe und ihm den Schweiß und die Tränen vom Antlitz trocknet.

Und die Frau, die heilige Veronika auf dem Bilde, trug Linie um Linie die Züge Veronis von Busche.

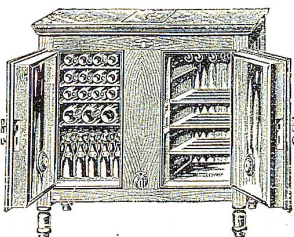
„Kannst Du Dir das erklären?“ wisperte ihr die Freundin ins Ohr. „Ist das nicht Hexerei? Ein Münchner Maler — Ludwig Amhofer heisst er — und malt Dein Bild! Ja — sag' mir nur . . .“

Aber Veroni sagte nichts. Sie starrte das Bild an,

die lustigen Augen der Freundin auf diesem Bilde spazieren gehen zu sehen. Sie wollte wiederkommen — allein.

Aber als sie am nächsten Tage in die Ausstellung kam, war die „Heilige Veronika“ nicht mehr da. Der Schöpfer selbst hatte sein Werk zurückgenommen.

Diesmal ging Veroni mit müden Füessen nach Hause. Und der alte Professor von Busche sah sein Töchterchen mit nachdenklichen Augen an, fragte aber nicht weiter. Und in der Dämmerung setzte sich Veronika neben den



EISSCHRÄNKE

für Privat, Hotels, Restaurants, Metzgereien, Conditoreien etc., jedem Ort und Zweck entsprechend

EISSCHRANKFABRIK TELLSTRASSE :: CARL MÜLLER
Rorschach Telephon 91

Vater, lehnte den Kopf an seinen Arm und begann zu erzählen, einfach und innig, wie ihre ganze Art war — die Geschichte der „Heiligen Veronika“ von Ludwig Amhofer.

Viel Worte zu machen war nicht die Art des alten Herrn von Busche. Aber am nächsten Tage stand er vor der Tür Ludwig Amhofers und klopfte energisch, wie jemand, der ganz genau weiss, was er will.

Ludwig Amhofer öffnete ihm selbst. Er hatte die Palette in der linken Hand und drei Pinsel im Munde, die er beinahe alle hätte fallen lassen, als er den alten Herrn vor sich sah. Er atmete ein bisschen bekümmert und vergass „Guten Tag“ zu sagen und Professor von Busche desgleichen. Der sagte nur seinen Namen.

Der stand auf seinen Schirm gestützt und sah sich um. Da lehnte die „Heilige Veronika“ an der Wand neben einer mächtigen Kiste, die sie augenscheinlich sehr bald aufnehmen sollte.

„Was soll denn das heissen?“ fragte der alte Herr knurrig, mit einem scharfen Blick über die Brillengläser hinweg.

Ludwig Amhofer senkte den Kopf. „Ich wollte sie ihr schicken - zu Weihnachten!“ murmelte er schuldbehaftet. — „So!“ Mit einem kurzen Ruck wandte sich der alte Herr herum und nach der Staffelei, auf der eine rasch hingeworfene Skizze stand — so, wie das Genie skizziert, mit zehn Strichen das künftige Meisterwerk verratend: Veroni, wie sie vorgestern vor dem Gemälde in der Ausstellung gestanden. — Der alte

Herr fuhr herum wie elektrisiert. „Ist das eine Art“, grollte er, „friedfertigen Leuten einfach die Gesichter abzustehlen? Wie kommen Sie eigentlich dazu — he?“

Ludwig Amhofer sah Veronis Vater ehrlich an. „Weil ich sie liebe!“ erklärte er kurz und bündig. „Weil ich seit jenem Weihnachtstag vor vier Jahren, wo sie wie eine Heilige vor mir stand, keinen andern Gedanken mehr habe als sie — weil ich . . .“

„Na!“ schnitt ihm Professor von Busche das Wort ab. „Was vor vier Jahren passiert ist, hat mir das Mädel erzählt. Aber wie Sie in diese merkwürdige Situation geraten sind, das interessiert mich auch ungeheuer. Was war denn damals los mit Ihnen — hm?“

„Durchgebrannt war ich!“ erklärte der junge Künstler

strahlend, als sei das die beste Tat seines Lebens. „Ich sollte nämlich Kaufmann

werden, wollte nicht, nein, konnte nicht, und ich hab' mich gequält und gekämpft und mit meinem Vormund

jeden Tag eine

Schlacht geschlagen — und da

hat er mich eines Tages eingesperrt.

Na — und da war's aus! — Aus dem

Fenster bin ich gesprungen, und da

hat mich einer gesehen und mir die

Polizei auf den Hals



Romanshorn: Hafenuai und Zollhalle mit Blick auf die kath. Kirche
Phot.: Hausamann, Heiden.

gejagt . . . und — ach, Herr Professor, wenn Sie ahnten, wie's damals in mir ausgesehen hat, wie tief unten ich war mit meinem Wollen und Hoffen, wie elend so ein junges, geknebeltes Gemüt sein kann . . . und wie sie da auf einmal vor mir stand, in dieser Selbstverständlichkeit der Schönheit und Güte . . .“



A. KIEBELE · ST. GALLEN

SEIDENHOFSTRASSE 9 :—: TELEPHON-NR. 21.42

GLASMALEREI

ANFERTIGUNG VON GLAS-GEMÄLDEN FÜR
KIRCHEN UND PROFANBAUTEN

SILBERNE MEDAILLE :: BERN 1914

SPEZIALITÄT:

FAMILIEN-WAPPEN

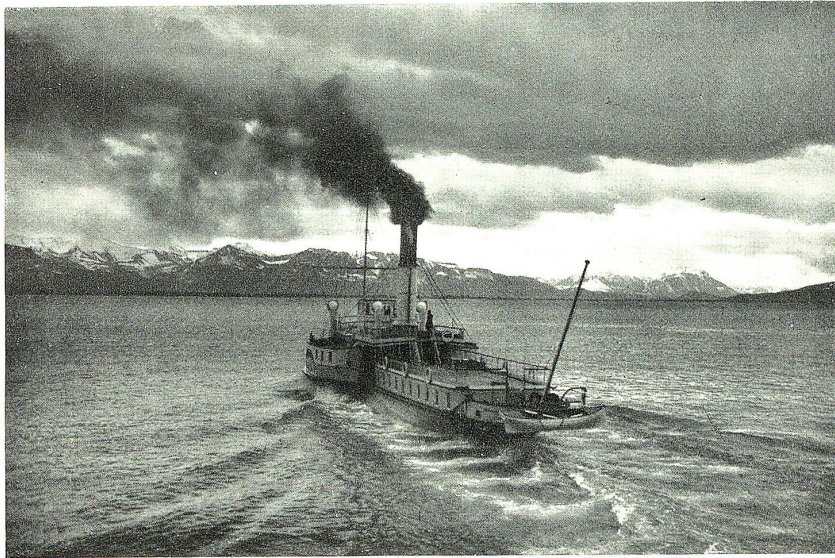
VORTREFFLICH GEEIGNET FÜR FESTGESCHENKE

Ludwig Amhofer reckte beide Arme in die Höhe, wie einer, dem Zentnerlasten von den Schultern gefallen sind. Und mit seinen jungen, strahlenden Augen sah er dem alten Herrn ins Gesicht. „Sehen Sie, Herr Professor, da bin ich überhaupt wieder Mensch geworden — und da hab' ich lachen können in all meinem Elend, und die Leut' mögen wohl geglaubt haben, ich sei verrückt geworden, denn wie ein König und Sieger bin ich neben dem uniformierten Schutzengel hergelaufen und hab' das zarte, süsse Tuch immer an die Augen und die Lippen gedrückt . . . Und das ist mein Talisman geblieben, dies weisse Tuch — das war mir ein Teil von ihr und ihrer gütigen Kraft — und so bin ich geworden, was ich bin, und danke alles nur ihr, und so liebe ich sie, Herr Professor, und wenn zehntausend

ob Sie übermorgen mit uns Weihnachten feiern wollen. Da würden wir uns nämlich sehr freuen, die Veroni und ich!“

Die Folge dieser Frage war, dass Professor von Busche um Hilfe schrie, denn der Maler hätte ihm beinahe die Hand zerquetscht. Nichtsdestoweniger ging der alte Herr sehr vergnügt nach Hause und hatte weder für die fragenden Augen noch die heimlichen Seufzer seines Kindes Sinn.

Der Weihnachtsabend kam und mit ihm ein Riesengepöller von Dienstmännern im Buschschen Hause. Veroni, die auf ihr Zimmer verbannt war, lauschte mit angehaltenem Atem auf diesen Spektakel. Und als dann die Tür zum Christzimmer aufging vor ihr, blieb sie wie verzaubert auf der Schwelle stehen. Da war ein Bild ihr gerade gegenüber: „Die heilige Veronika“.



Dampfboot auf dem Bodensee

Phot.: Leimeister, Lindau.

Teufel es mir verbieten wollten — da drinnen in der Seele ist sie doch mein!“ — „Sagen Sie mal, warum schreien Sie eigentlich so?!“ fragte der andere. „Es tut Ihnen ja keiner was! Und ich wollte Sie auch nur fragen,

„Vater!“ stammelte sie und streckte die Hände aus und lag am Herzen — des jungen Schöpfers und weinte wie ein Kind. Und diesmal war er es, der ihr die Tränen trocknete.



FEUERLÖSCH-APPARAT

SCHWEIZER FABRIKAT
 ⚡ PATENT N° 47111 & AUSLANDS-PATENTE.

SCHÜTZET DIE EINHEIMISCHE INDUSTRIE !

AUSZEICHNUNGEN:

INTERN. FEUERWEHRAUSSTELLUNG
IN ST. GALLEN · JULI 1910

VIII. SCHWEIZ. LANDWIRTSCH. AUSSTELLG.
IN LAUSANNE 1910.

INTERNAT. FACHAUSSTELLUNG
ABTEILUNG FEUERLÖSCHWESEN
BERLIN · JANUAR 1911.

INTERNATIONALE AUSSTELLUNG
TURIN 1911.
GOLDENE MEDAILLE

Man verlange ausführliche
Prospekte & Atteste von
Autoritäten bei

**VERTRIEBSUNTERNEHMUNG
„PERFEKT“
RORSCHACH**

**BAD-ANSTALT
„SANITAS“**

Rorschach

Ankerstrasse No. 8, bei der
Schweizer. Bankgesellschaft

Gewöhnliche
Wannen-, medizinische
und elektr. Licht-

Bäder

Elektr. und Handmassage
Beste Mittel für rheumat. Leiden
Abonnements

J. WALT-MEYER
langjähriger Badmeister im Badhof

PHOTOGRAPHISCHE KUNSTANSTALT

Telephon 7.25

C. EBINGER - ST. GALLEN

Telephon 7.25

zum Rösslitor :: VORMALS SCHALCH & EBINGER :: Börsenplatz

Atelier mit dem neuesten Komfort. Künstlerische Porträtphotographien, technische Aufnahmen jeder Art. Mässige Preise. Lift.

Landesausstellung Bern 1914: Silberne Medaille.

Gebt den Blinden Arbeit! Kauft ihre Arbeitsprodukte!

Das
Offschweiz. Blindenheim

Langgaß — St. Gallen
empfiehlt die Produkte feiner

**Bürstenbinderei u. Mattenflechterei,
Korbflechterei, Sesselflechterei.**

Sämtliche Waren sind ausnahmslos von Blinden hergestellt. Der Erlös aus den Arbeiten dient dazu, die Blinden zu befähigen, den Lebensunterhalt durch ihrer Hände Fleiß zu bestreiten.

Wir bitten Sie um unserer Blinden willen, Ihren Bedarf an den bezeichneten Waren bei unsern Verkaufsstellen zu decken.

Verkaufsstellen, bei denen obige Artikel erhältlich sind oder bestellt werden können, sind alle jene Handlungen, welche unsere Verkaufsplakate ausgestellt haben.
Für Rorschach: Frau Emma Banner, Signalltrasse.

Warnung: Da häufig Waren als aus unserem Blindenheim flammend angeboten werden, die gar nicht von Blinden, sondern von Sehenden angefertigt worden sind, achten Sie wohl auf den Stempel «Blindenheim», den unsere Waren tragen und weisen Sie die Fabrikate ohne diesen Stempel zurück.

Egloff's Teigwaren

bilden ein vortreffliches Nahrungsmittel, weil dazu

nur allerbeste Materialien

verwendet und aufs

Sorgfältigste

verarbeitet werden.

Egloff, Teigwarenfabrik, Rorschach



Velo: Wanderer, Viktoria E. G. A.

Nähmaschinen

Adler, Phönix, Naumann

Reparaturwerkstätte mit elektrischem Betrieb.

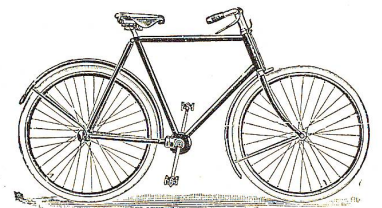
Taschenlampen, Metallfadenbirnen, Batterien

empfiehlt höchlichst

RORSCHACH
Thurgauerstrasse

H. Kirsch

ARBON



Th. Zahner

Glasermesler - Rorschach

Neugasse - 3. „Rahmenhaus“

Einrahmungs-Geschäft - Großes Lager in
Bilderleisten - Verkauf von Leisten vom
einfachsten bis feinsten Genre - Prächtige
Auswahl in künstlerischen Bildern und Ge-
mälden - Lager in belegten Spiegelgläsern

